

Novotná, Kamila

Zur Konstruktion ab urbe condita

Graeco-Latina Brunensia. 2014, vol. 19, iss. 1, pp. [93]-111

ISSN 1803-7402 (print); ISSN 2336-4424 (online)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/130052>

Access Date: 29. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

KAMILA NOVOTNÁ
(MASARYK-UNIVERSITÄT, BRNO)

ZUR KONSTRUKTION *AB URBE CONDITA*

An essay on the Latin construction called Ab urbe condita, including the explanation of the term and its adequate construction in English, German, Spanish and Italian. There is also an explanation of the structure of the dominant participle term, and its types (absolute and prepositional) are described. The starting point is an almost forgotten O. W. Heick's book The Ab Urbe Condita Construction in Latin from 1936, which contains an incredibly broad material. Partly influenced by the modern linguistics, the author is trying to outline the development of the construction from both linguistic and philosophical point of view. She localizes the occurrence of the dominant participle in different fields and literary genres – to mention the most important: state administration, legal phraseology, and rhetoric as well as practical rhetoric. All these fields are strongly connected with M. Tullius Cicero. The author also mentions coin inscriptions, where we also find the ab urbe condita construction. In the evaluation of the study materials concerning both frequency and typology, there are not only authors taken into account, but prosaic literary genres, too.

Keywords: Dominant Participle, Absolute Case, Ab urbe condita Construction, Predicative Participle, Legal Phraseology, Rhetoric

I. Zur Bezeichnung der Konstruktion *Ab urbe condita*. Ihre Äquivalente in einigen modernen Sprachen

Der Ausdruck *ab urbe condita*, auch Nichtlateinern unter der Abkürzung *a.u.c.* bzw. *AUC*¹ bekannt, in Übersetzung „seit Gründung der Stadt“ (d.h. Roms), wurde nicht immer als übliche Art der Datierung benutzt. Neben der Bezeichnung der einzelnen Jahre mit den Namen der Konsuln für das jeweilige Jahr wurde diese Art der Datierung von M. Terentius Varro vorge schlagen, nachdem er als Datum für die Gründung Roms den 21. April 753

¹ Auch a.u. in Cassius Dio. Passim., auch M. V. Probus: A.U.C. in KEIL (1864: 347 ff).

(bzw. 754²) vor unserer Zeitrechnung festgesetzt hat. In den allgemeinen Gebrauch gelangt diese Datierungsform vor allem dank dem historischen Werk des Livius mit dem Namen *Ab urbe condita*. Die Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläums des Jahres 753 wurden später Bestandteil der kaiserlichen Propaganda, und so wurde an diese Datierungsart auch dann noch erinnert, als bereits die Wendung *A.D.*, das heißt *anno Domini*, in Gebrauch gekommen war.

Die lateinische Wendung *ab urbe condita* wird in den Schulgrammatiken nicht allzu oft verwendet. Die Disjunktion zwischen der morphologischen Kongruenz und der Semantik, aber auch die Unsicherheit angesichts der syntaktischen Funktion machen dieses Thema interessant einerseits für das Gebiet der klassischen Philologie, andererseits für die Übersetzungen in die modernen Sprachen. Diese wählen als adäquaten Ausdruck die Verbindung des verbalen Substantivs (anstelle des Partizips im Lateinischen) mit einem nicht kongruenten Attribut, das in den heutigen Sprachen durch den Genitiv des Substantivs ausgedrückt wird, oder in den analytischen Sprachen durch Präposition mit Substantiv, wobei dieses Substantiv mit dem vorangegangenen Verbalsubstantiv nicht kongruent ist. So wird die gegebene lateinische Konstruktion im Tschechischen beispielsweise mit *od založení města*, im Englischen *from the founding of the city*, im Deutschen *seit Gründung der Stadt* oder im Italienischen *dalla fondazione della Città* ausgedrückt. Dem Lateinischen steht hier das Französische am nächsten, wo gleichfalls das Partizip benutzt werden kann *la ville ayant été fondée*, aber das kommt momentan nur in professioneller Übersetzung vor. Sonst bedient sich auch das Französische eines verbalen Substantivs *depuis la ville fondée*.

II. Die Struktur der Konstruktion AUC und ähnliche Typen im Lateinischen: absolute und dominante Konstruktionen

Die Struktur der lateinischen Konstruktion *ab urbe condita* weicht von den modernen Sprachen deutlich ab: Das Substantiv (bzw. Pronomen oder Numerale) mit dem Partizip im übereinstimmenden Kasus, der durch die Präposition bestimmt wird. Das Partizip ist formal gesehen ein Attribut: es wird im Kasus, Numerus sowie Genus durch das Substantiv bestimmt, semantisch jedoch wird das Substantiv von dem Partizip dominiert. Es hat ein starkes Handlungspotential, was auch durch das häufige Vorkommen der erweiternden Adverbien bewiesen wird. Aus diesem Grunde wird diese

² CONTE (2003: 208).

Erscheinung auch als das sogenannte dominante Partizip bezeichnet. Siehe Pinkster gem. A. G. de Man.³

Der Ausdruck „dominant“ wird ebenfalls für das Partizip im Ablativus absolutus sowie für weniger häufige Anwendung sonstiger absoluter, das heißt von weiteren Satzgliedern unabhängiger Fälle benutzt. Offenbar deshalb werden die absoluten Fälle und die Konstruktion *ab urbe condita* oft als identisch angesehen.

Für eine ähnliche Erscheinung der Domination, wenn auch ohne das Partizip, könnte man die Beispiele *summus mons* und *ima terra* halten.

Um die Orientierung bezüglich der einzelnen Typen des dominanten Partizips zu erleichtern, sollen die wiederholt vorkommenden oder relevanten Beispiele nach ihrem Typus aufgezählt werden:

1. Das Partizip mit dem Substantiv in absoluter Anwendung ohne Präposition: im Nominativ „*fugiens ... Pompeius mirabiliter homines movet*“ / „Pompeius auf der Flucht rührte die Menschen zu Tränen“ (Cic. *Att.* 7.11.4); „*dies intermissus aut nox interposita saepe perturbat omnia*“ / „ein Tag dazwischen oder eine durchwachte Nacht bringt oft alles durcheinander“ (Cic. *Mur.* 35). Im Akkusativ: „*nec tibi deletos poterit narrare Sicambros*“ / „und er wird dir nicht erzählen können von der Vernichtung der Sicambrer“ (Ovid. *Cons. ad Liv.* 311). Im Ablativus Absolutus „*mutatoque ordine mutant naturam res*“ / „nach Änderung des Zustandes ändern die Dinge ihre Grundlage“ (Lucr. 1.677–78).

Beim Ablativus absolutus können unterschiedliche Formen auftreten: anstelle des Partizips eine substantivische Bezeichnung der Funktion „*duce*“, „*consulibus*“. Die Nomina agentis oder die Adjektiva „*invitus*“, „*insciens*“ haben eine handlungstragende Funktion.⁴ Es kann auch ein alleinstehendes Partizip erscheinen „*auspicato*“, „*sortito*“.

2. Das Partizip mit dem Substantiv nach der Präposition „*ante solem occasum*“ / „vor dem Sonnenuntergang“ (Plaut. *Epid.* 144, *Men.* 437); „*post occisum Antonium*“ / „nach Tötung des Antonius“ (Suet. *Dom.* 6.2) und völlig eindeutig das substantivierte Partizip „*mitto de amissa maxima*“ / „ich schicke [die Nachricht] über einen sehr großen Verlust“ (Cic. *Pis.* 47).

³ PINKSTER (1988: 198, Anm. 76).

⁴ Es könnte sich auch um eine Apposition, gegebenfalls um ein Epitheton handeln.

III. Vergessen, oder unbekannt? Die Quelle Heick

Die Beispiele wurden dem wohl bisher umfassendsten Werk, das sich mit diesem Thema befasst (insbesondere was die Anzahl der angeführten Beispiele betrifft), entnommen. Es handelt sich um die Dissertationsarbeit von Otto William Heick aus dem Jahre 1936 von der Universität in Nebraska mit dem bezeichnenden Namen *The Ab Urbe Condita Construction*.⁵ In der Tschechischen Republik wurde sie noch nicht zitiert, also sollte sie meiner Meinung nach kurz präsentiert werden:

Im ersten Kapitel (I) wird die Konstruktion *ab urbe condita* erläutert: Heick zählt hierzu auch Verbindungen jeglicher Partizipien mit Substantiv ohne Präposition [sic!], wobei diese in jedem beliebigen Kasus mit Ausnahme des Vokativs vorkommen können. Das Partizip hält er für das Attribut zu *urbe* und gibt weiter an, dass das Partizip das verbale Substantiv *conditio* [sic!] ersetzt habe und den Grundgedanken des Satzes zum Ausdruck bringe. Er weist auf die Übersetzung ins Englische hin, wo das Partizip durch das verbale Substantiv *founding* oder *foundation* [sic!] ersetzt werden müsse und die attributive Beziehung durch die englische Präposition *of* ausgedrückt wird, die den lateinischen Ablativ in den englischen Genitiv umwandelt. Er erwähnt auch das mögliche Weglassen des Substantivs, das heißt eine Situation, in der die Konstruktion mit einem einzigen Wort gebildet wird, nämlich dem Partizip, und das Substantiv aus dem vorangegangenen Satz ergänzt werden kann. Ferner behauptet er, dass eine ähnliche Konstruktion auch in den modernen Sprachen wie Englisch, Deutsch, Französisch und Italienisch gefunden werden könne. Nach einer kurzen Übersicht über die vorigen Arbeiten zu diesem Thema stellt Heick die Ziele und Methoden seiner Arbeit vor: „to collect the material as completely as possible“⁶ „das Material so vollständig zusammen zu tragen, wie es nur möglich ist“.

Die folgenden vier Kapitel (II–V), aufgeteilt nach den einzelnen literarischen Zeiträumen (das archaische, Ciceros, das Augusteische und das silberne Zeitalter), beinhalten Beispiele aus den Texten wichtiger römischer Autoren von Plautus bis Quintilianus (ausgelassen wurde der überwiegende Teil des Werks von Livius, und zwar wegen der bereits vorhandenen Forschungsergebnisse; ebenfalls nicht geprüft wurde Plinius Maior). Das Material der einzelnen Autoren ist chronologisch geordnet und jeweils in zwei Teile aufgeteilt: zunächst werden Beispiele aufgeführt, in denen die

⁵ HEICK (1936: ubique).

⁶ HEICK (1936: 11).

Kasus nicht von den Präpositionen abhängig sind, danach solche, bei denen der Kasus durch die Präposition bestimmt wird.

Im Kapitel *Dubious examples* (VI) lassen sich einige Beispiele ziemlich sicher als Ablativus Absolutus interpretieren. Der Umfang dieses Kapitels (14 Seiten diesbezüglicher Beispiele gegenüber 37 Seiten der „sicheren“ Beispiele) lässt jedoch ahnen – und unsere Exzerption von Sallusts Monographie *Catilinae coniuratio* sowie Sallusts erstem Verfahren aus der Rede *In Verrem* (der sogenannten Rede gegen Q. Caecilius) lässt ebenfalls vermuten – dass eine eindeutige Bestimmung oftmals nicht möglich ist.

Im letzten Kapitel (VII) *History and Development of the Construction* erwähnt er griechische Vorgänger, bei denen dieser Typus – mit, oder häufiger ohne Präposition – vorkommt: Herodot, Pindar, Xenophon und Thukydides. Er bringt hier die in den letzten Jahren erneut stark vertretene Meinung zum Ausdruck,⁷ dass der Mangel an abstrakten Substantiven für die Geschichte der lateinischen Sprache vor der christlichen Ära charakteristisch sei.⁸ In dem Unterkapitel über die Herkunft der Konstruktion weicht er von seiner eigenen, im Kapitel 1 aufgeführten Meinung ab: *Grammatically, the construction seems to have developed out of the ablative absolute, for there is a great similarity in the use of the latter and of the ab urbe condita construction.*⁹ Grammatikalisch scheint es, dass sich diese Konstruktion aus dem Ablativus Absolutus entwickelt hat, denn es gibt hier eine große Ähnlichkeit zwischen dessen Anwendung und der Anwendung der Konstruktion *ab urbe condita*.“ Er behauptet auch, dass von den ursprünglich drei im lateinischen Ablativus Absolutus enthaltenen lateinischen Fällen der Instrumentalis der dominante sei.¹⁰ Die vorsichtig ausgesprochene Äußerung scheint die Schwierigkeit bei der Bestimmung des Ablativus Absolutus nicht nur bei Heick vorwegzunehmen. Im Unterkapitel *Verwandte Phänomene der lateinischen Syntax* führt er das Gerundivum als ein weiteres Partizipium auf: *necessitatis*. Im Beispiel aus Livius *ante conditam condendamque*,¹¹ (übrigens dem einzigen gefundenen Beispiel für diese Kombination von Partizipium und Gerundivum), bezeichnet das Gerundivum die Situation unmittelbar vor der Gründung [der Stadt] und deutet auch mögliche Überlegungen an, was passieren sollte. Dies wird höchstwahrscheinlich von dem Begriff *future passiv participle*¹² belegt.

⁷ ROSÉN (1999: 67).

⁸ HEICK (1936: 65).

⁹ HEICK (1936: 65).

¹⁰ HEICK (1936: 65).

¹¹ Livius 1. Praef. 6 in HEICK (1936: 66).

¹² KÜHNER in HEICK (1936: 66).

Bemerkenswert ist die Passage aus dem Unterkapitel *Beweise aus der formalen und rechtlichen Phraseologie*, in dem der Autor einige Beispiele der präpositionalen Konstruktion aus den Gesetzen der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts v.u.Z. bis zu der Zeit Ciceros aufführt. Er hält sie für Beweis, dass die Konstruktion AUC Teil der offiziellen, amtlichen Sprache der Römer gewesen sei. Im abschließenden Unterkapitel, welches sich mit der Anwendung dieser Konstruktion bei einzelnen Autoren beschäftigt, stellt er fest, dass die Autoren der archaischen Zeit sehr konservativ gewesen seien, das heißt, dass sie also diese Konstruktion mit Ausnahme des von „opus est“ oder „usus est“ abhängigen Ablativus nicht angewandt haben. Erst Cicero verwendet die Konstruktion AUC freier und häufiger, wodurch er einen unabhängigen Typus zu entwickeln begann [sic!], der dann in den nachfolgenden Dekaden überwiegte. Wegen ihrer Kürze erfreute sich diese Konstruktion bei den Dichtern großer Beliebtheit [sic!].

Das achtzig Seiten umfassende Werk halte ich aus drei Gründen für besonders wertvoll: Die gesammelte Anzahl von Beispielen aus den Werken der antiken Autoren stellt eine umfangreiche Materialquelle dar.¹³ Zwei einseitige Überblicke über die Frequenzen von einzelnen Arten der unabhängigen Kasus ohne Präpositionen und der Überblick über den von verschiedenen Präpositionen abhängigen Typus bei einzelnen Autoren, getrennt in der Prosa und Poesie, könnten neue Hypothesen über die Entstehung und Funktion der Konstruktion anregen.

IV. Bestehende Hypothesen über die Konstruktionen

Im Laufe der folgenden 70 Jahre gingen die linguistischen Forschungen in folgende Richtungen: die drei am meisten verfolgten Funktionen des dominanten Partizips – die morphologischen, syntaktischen und semantischen –, sowohl in AUC als auch in absoluten Fällen, insbesondere im Ablativus absolutus, werden in den Hypothesen unterschiedlich kombiniert. Man spricht von der Morphosyntax, einem syntaktisch-semantischen Konzept. Die einzelnen Auffassungen gehen auseinander, vor allem auf dem Gebiet der Syntax, und zwar in der Frage, ob das dominante Partizip (in morphologischer Kongruenz mit dem Substantiv) attributive, oder prädikative Funktion hat. Und nicht zuletzt bedient man sich der semantischen Argumente.

Bolkenstein bezeichnet in ihrer funktionellen Grammatik die Verbindung des Partizips in morphologischer Kongruenz mit dem Substantiv als *embedded predications*, also eingebettete Prädikation in Form einer *nominal*

¹³ Cf. MENGE (2000: 717–726) und PINKSTER (1988 passim).

phrase /Nominalphrase (NF).¹⁴ Das hier verwendete Schema kennzeichnet das Substantiv als *head/Kopf* und das Partizip als Modifikator, der üblicherweise ausgelassen werden kann. Das ist jedoch bei der Konstruktion *AUC* nicht möglich: es hätte eine veränderte Interpretation oder gar Nonsens zur Folge. Die Konstruktion des Ablativus absolutus hält sie für das Beispiel von *AUC* als einem Satelliten. Die wichtigste Bedingung zur Bildung von *AUC* ist, dass die eingefügte Prädikation faktiv, also wirklich, tatsächlich verlaufend oder bereits durchgeführt sein muss. Das Thema/topic erhält eine pragmatische durch die Prädikation erworbene Funktion.

Die formale Grammatik von Touratier¹⁵ gebraucht für den Ablativus absolutus die Bezeichnung *proposition subordonnée participiale*, „untergeordnete Partizipialproposition“, in der das Partizip als *morphème de subordination*, „ein untergeordnetes Morphem“ bezeichnet wird, das in *paradigme du syntagme adverbial*, „ein Paradigma des adverbialen Syntagmas“ fällt, genauso wie der Ablativ selbst. Nicht erklärt ist das logische Verhältnis zum Hauptprädikat der Proposition.¹⁶ Das Syntagma des Ablativus absolutus ist laut den Historikern ursprünglich ein SN – *syntagme nominal*, „nominales Syntagma“: Ablativus komitativus oder Ablativus der Ursache, reinterpretiert im *constituant phrasoïde*. Bei dem Ablativus absolutus handelt es sich laut Touratier um eine exozentrische Konstruktion, der Ablativ selbst bildet eine endozentrische Konstruktion mit einem den Modus ausdrückenden Morphem. Das Partizip ist hier formal ein Attribut des Substantivs, aber faktisch ein selbständiger Konstituent dieses Substantivs und verleiht ihm die semantische Qualifikation des SN.¹⁷ Touratiers Schlussfolgerung, dass die Konstruktion *AUC* und einige Beispiele der absoluten Fälle als SN (nominales Syntagma) qualifiziert werden können und dass der Ablativus absolutus gleichzeitig als SP (propositionales Syntagma, also als ein Nebensatz) und SN bezeichnet werden kann, zeigte aus der Sicht der eindeutigen Qualifikation auf Mängel in seiner formalen Grammatik.

Die Konzeption der Funktionsgrammatik, insbesondere der Amsterdamer Schule mit der schöpferischen Persönlichkeit von Prof. Bolkenstein an ihrer Spitze, hat sich nicht überall durchgesetzt. Das syntaktisch-semantische Konzept fasste Storme¹⁸ als einen Teil der formalen Grammatik auf,

¹⁴ BOLKENSTEIN (1981: 1f).

¹⁵ TOURATIER (1994: 654ff.).

¹⁶ TOURATIER: Es ist nur eine Vermutung, dass der untergeordnete Teil hinsichtlich des Haupthandlungsprozesses mit der Vorzeitigkeit korrespondiert und die Ursache für die Haupthandlung sein kann (ibidem).

¹⁷ TOURATIER (1994: 16).

¹⁸ STORME (2010: 119ff.).

die jedoch völlig in den Rahmen der Funktionsgrammatik passt. Bei den absoluten Fällen (die Präpositionen hält er für diskontinuitive Morpheme) wählt er auf Grund der Analysen des Typs „*Sicilia amissa*“ aus drei Möglichkeiten: SP (die untergeordnete Proposition), SN (das nominale Syntagma) und die Konstruktion mit einem dominanten Partizip. Wenn das Partizip nicht ausgelassen werden kann, ohne dass der Satz deviant wird, handelt es sich nicht um ein SN.¹⁹ Storme gibt jedoch zu: „Einige Syntagmen verhalten sich syntaktisch wie ein SN, aber semantisch wie ein SP“. In seinem Konzept des Kopfs des Syntagmas weist er dem Partizip diese Funktion zu, da es die Semantik des prädikativen Ausdrucks trägt. Das Konzept des dominanten Partizips hält er für eine grundsätzlich semantische Angelegenheit, das Konzept des Kopfes des Syntagmas jedoch für sowohl syntaktische als auch semantische. Das Wesentliche jedoch ist, dass der Kopf eine Tätigkeit aufweist. Das Kopf-Morphem, also das Morphem des Partizips, ist ein untergeordnetes Morphem, und so weist das Partizip natürlich die Semantik des prädikativen Ausdrucks auf. Zum Abschluss fügt er hinzu, dass der Status des Satz-Syntagmas nicht nur auf den Ablativus absolutus beschränkt ist, sondern auch weitere Fälle und die diskontinuativen Morpheme (Präpositionen) einbezieht. Und er macht darauf aufmerksam, dass solche Satz-Syntagmen einen realen Prozess bezeichnen sollten.

V. Die eigene Hypothese über die Entwicklung der Konstruktionen

Auf Grund der angeführten modernen Hypothesen und unter dem Einfluss der Angaben über die Frequenz der Konstruktion mit dem dominanten Partizip von Heick und auf Grund meiner eigenen Erforschung der Monographie *Catilinae coniuratio* des Sallust und der ersten Verhandlung aus den Reden gegen Verres begann ich mich mit der Frage zu beschäftigen, was alles die Entstehung, Entwicklung und Verbreitung dieser Konstruktion in der lateinischen Sprache beeinflussen konnte.

Als erstes wollen wir die mögliche Entwicklung der Konstruktion *ab urbe condita* aus linguistischer Sicht beleuchten und erst danach in Bezug auf die Quellen in den einzelnen kulturhistorischen und wissenschaftlichen Bereichen:

1. **Inspiration** oder **Übernahme aus anderen Sprachen**. Gab es diese oder eine ähnliche Art des dominanten Partizips – ob mit einer Präposition oder ohne sie – in einer weiteren Sprache? Die lateinischen

¹⁹ Hier gibt es eine Übereinstimmung mit MENGE (2000: 717).

aktiven Partizipien Präsens auf *-nt* (*ferens, -entis; sons, -ntis*) sind in allen indoeuropäischen Zweigen verbreitet... Auch lateinische Partizipien Passiv Perfekt auf *-to-* weisen eine universelle Verbreitung im indoeuropäischen Raum auf.²⁰ Die Anfänge des italischen Ablativus Absolutus werden bis in den Zeitraum des primitiven Indoeuropäischen²¹ datiert. Im Griechischen können insbesondere bei Historikern Beispiele mit oder auch ohne Präposition gefunden werden.²² Das Altgriechische verfügt jedoch im Gegensatz zum Lateinischen über ein komplettes System des Partizips, so dass das Lateinische durchaus ein Vorbild hatte.²³

Im Lateinischen erscheint jedoch die vollständige Konstruktion nicht gleich von Anfang an:

2. Mit der Suche nach genauer Ausdrucksweise – oder vielmehr der **Nichtrealisierbarkeit der Kongruenz zwischen der Semantik und den ihr entsprechenden morphologischen Formen** – musste sich die lateinische Sprache wahrscheinlich sehr lange auseinandersetzen: **Die Anzahl der abstrakten Substantive** war vor der christlichen Ära **zu gering**,²⁴ um mit ihnen regelmäßig rechnen zu können.²⁵ Aus der Juxtaposition der indikativen Sätze, die charakteristisch für die allgemeine Entwicklung der Sprachen ist, kommt es nach und nach zur Entstehung der Partizipialkonstruktion. Es wäre zwar möglich gewesen ein hypotaktisches Satzgefüge anzuwenden, am Anfang gab es jedoch bei den adverbialen Propositionen nur einige wenige universale Konjunktionen, und diese konnten der angestrebten Genauigkeit der Mitteilung offenbar nicht Rechnung tragen.
3. Darüber hinaus steht die Anwendung der oft relativ umfangreichen hypotaktischen Satzgefüge in Kollision mit der **Sprachökonomie**. Auch dies könnte der Anlass dazu gewesen sein, anstelle des eigentlichen Satzes die Konstruktion zu verwenden.
4. In dieser Situation konnte es zur **Emanzipation** einiger Satzteile des abhängigen Satzes kommen, die sich in enger verbundene Strukturen umgruppiert haben, und somit auch zur Bildung der Partizipialkon-

²⁰ URBANOVÁ – BLAŽEK (2008: 271).

²¹ BRUGMANN – DELBRÜCK in HEICK (1936: 65, Anm. 5).

²² COLEMAN (1989: 353f).

²³ Gründlicher in KEYDANA (1997: 281ff).

²⁴ HEICK (1936: 65).

²⁵ Also kann das Partizip nicht das von Heick zitierte *conditio* ersetzt haben, und zwar nicht nur weil es im Lateinischen nicht genug abstrakte Substantive gab, sondern auch wegen seiner unrealen Form.

struktion unter der Erhaltung der indirekten Fälle der Aussagesätze.²⁶ So verlor der abhängige Satz mit der Zeit seine Funktion:²⁷ nämlich über die Umstände der Haupthandlung, das heißt der Handlung, die mit dem Prädikat ausgedrückt wird, auszusagen. Der Umstand der Handlung konnte nun auch durch das bloße Partizip zum Ausdruck gebracht werden. Und in der Tat gibt es Nachweise für diesen Typus, z. B.: *consulto, absente* u.a. Diese lassen sich als eine Übergangsphase zwischen dem hypotaktischen Satzgefüge und den Konstruktionen mit dem dominanten Partizip erklären. Die ganze Gruppe, genauer gesagt das Partizip mit dem Substantiv im gleichen Fall, ist nicht von den anderen Satzgliedern abhängig, es handelt sich um die sogenannte absolute Verwendung. Die Bedeutung des Partizips dominiert semantisch über dem Substantiv. In größerem Maße haben sich solche Konstruktionen wahrscheinlich erst mit der Bildung und Einführung des Partizips Präsens aktiv durchgesetzt. Einen besonderen Fall des Ablativus Absolutus, den Ablativus Absolutus ohne das Partizip, zum Beispiel *Cicerone consule*, kann man nicht für eine Brachylogie halten, sondern eher für eine Apposition eines deverbativen Nomens.

5. Das erst in der klassischen Zeit häufiger in den Konstruktionen gebrauchte Partizip Präsens Aktiv²⁸ ist ein fast duplizitärer Ausdruck der Bemühungen um eine **Symmetrisierung**: Es war zunächst erforderlich, dass das System der lateinischen Partizipien vollendet – symmetrisiert wird (auch wenn in den dominanten Konstruktionen die neuen Partizipien Futur Aktiv und Futur Passiv, die manchmal als Participium necessitatis bezeichnet werden, fast nicht vorkommen). Bei den zwei in den Konstruktionen verwendeten Partizipien, dem des Präsens Aktiv und dem des Perfekts Passiv, sieht man wenigstens eine gewisse „Vorstufe zur Symmetrie“, nämlich die zwei Möglichkeiten für den Ausdruck des gegenseitigen Verhältnisses der Handlungen zwischen dem Prädikat und dem Partizip: des Verhältnisses zwischen der Simultanität und Prätemporalität, das allerdings nicht von den gleichen Möglichkeiten in der Diathese begleitet wird (auch wenn das Partizip Perfekt Passiv nicht immer nur eine passive Bedeutung haben muss – und zwar auch außerhalb der deponenten Verben – und manchmal an seiner Stelle das Partizip Präsens Aktiv verwendet wird, wenn es wichtiger ist, anstatt der Vorzeitigkeit die Aktivität hervorzuheben). Die Möglichkeit die Nachfolge auszudrücken bleibt uns in den abso-

²⁶ COLEMAN (1989: 359f).

²⁷ Falls wir mit der Existenz von abhängigen Sätzen rechnen.

²⁸ ROSÉN (1999: 107).

luten Konstruktionen vorenthalten (eine Fundstelle bei Sallust, eine bei Livius), offenbar wegen der Unsicherheit, ob die Handlung in der Zukunft tatsächlich geschehen würde. Die beiden verwendeten Partizipien betreffen lediglich reale Handlungen.

Sehr deutlich ist die Symmetrisierung der ganzen absoluten Konstruktion, wenn sie durch weitere Komponenten erweitert ist. Diese werden nämlich grundsätzlich zwischen das Substantiv und das Partizip platziert.

6. Diese – ich zögere nicht zu sagen – Regel, ist zweifelsohne auch Ausdruck der Bemühung um **Exaktheit der Äußerung**. Das Latein hatte nie eine festgesetzte Wortfolge im Satz, ergo ist die einzige Möglichkeit für die Erweiterung eines konkreten Abschnittes, alle erweiternden Ausdrücke zwischen die beiden oben genannten Wörter in morphologischer Kongruenz zu platzieren, sie also in die Mitte des Rahmens zu stellen. Es ist zweifellos ein Ausdruck der Bemühung um die Eindeutigkeit der Äußerung.
7. Ein weiterer Schritt in der Entwicklung der Konstruktion, der nicht nur die Tendenz zur genauen Ausdrucksweise deutlich aufzeigt, sondern auch die Klarheit, die **Transparenz** demonstriert, ist das Erscheinen von Präpositionen. Einige haben sich aus selbständigen Adverbien entwickelt, zum Beispiel *abs*, *ex*.²⁹ (Damit kann erklärt werden, dass sich einige Präpositionen nicht als Propositionen verhalten haben, sondern auch in Postposition standen.) Dass neben den Partizipialkonstruktionen Adverbien erscheinen, ist ein Argument dafür, die Partizipien nicht nominal, sondern prädikativ aufzufassen. Der Ablativus Absolutus wurde am häufigsten im Zusammenhang mit der Zeitangabe verstanden. Die Datierung durch Angabe der Abweichung vom jeweiligen Jahr machte später die Verwendung der Präpositionen *ante* und *post* erforderlich.
8. Die Bildung der Konstruktion des Typus *ab urbe condita* ist vollzogen, es verbleibt die letzte Phase des ganzen linguistischen Prozesses:³⁰ **die Regularisierung** – häufige Verwendung dieser oder ähnlicher Konstruktionen einschließlich der Verbreitung weiterer Präpositionen und deren Verifizierung in der Praxis.

²⁹ NOVOTNÝ (1955a: 47).

³⁰ ROSÉN (1999: 177ff).

VI. Die Wandlungen in den Auffassungen vom Wesen der Konstruktionen

Eine Sache ist, ein Phänomen im Text zu verzeichnen und sich darüber Gedanken zu machen, eine andere Sache ist, zu versuchen, die Entstehung eines linguistischen, in diesem Fall eines morphosyntaktischen Phänomens zu erklären. Eine eindeutige Interpretation der Sprachentwicklung ist oft problematisch. Die Entwicklungstendenzen in einer Sprache können auch gegensätzlich sein und zur gleichen Zeit aufeinanderstoßen. Die Unklarheit und auch die gegenwärtigen theoretischen Überlegungen, ob die Konstruktionen eher nominal, oder prädikativ sind, erinnerten die Autorin an das Buch von Erich Fromm „Haben oder Sein“.³¹ Die alten Sprachen wie das Sanskrit hatten oft nicht das Verb „haben“,³² waren mehr auf das Erleben orientiert. Der Begriff „besitzen“ als ein vorübergehender Moment im Leben war nicht wesentlich. Dem gegenüber bedeutete das „Sein“ eine wahre Aktivität, das Erleben. Im Vordergrund stand nicht so sehr das Ergebnis, sondern eher der Prozess. Das lateinische Partizip Präsens Aktiv spiegelt exakt den Modus des „Seins“ – „hic et nunc“³³ – wieder, also die verlaufende Handlung muss reell sein.³⁴ Dagegen drückt das zweite im Lateinischen eher und öfter in den Konstruktionen benutzte Partizip Perfekt Passiv das Ergebnis eines in der Vergangenheit stattgefundenen Prozesses aus. Wo ist die Aktivität? Wie bereits erwähnt, hat das Partizip Perfekt Passiv nicht immer nur eine passive Bedeutung (auch außerhalb der deponenten Verben) und an seiner Stelle wird manchmal das Partizip Präsens Aktiv verwendet, wenn es wichtiger ist, die Aktivität zum Ausdruck zu bringen, als die Vorzeitigkeit zu betonen. In diesem Rahmen kann auch eine „scheinbar aktive Vorzeitigkeit“ ausgedrückt werden, es geht um die sog. „kryptoaktive Partizipialkonstruktion“,³⁵ z. B. *Recepto Caesar Orico Romam proficiscitur*.³⁶

Wenn man von ursprünglich zwei selbständigen indikativen Propositionen mit bestimmten Prädikaten ausgeht, die zwei Handlungen beschreiben, sei es simultan oder aufeinander folgend, kann man die Partizipialkonstruktion in erster Phase folgendermaßen betrachten: das ursprüngliche Streben

³¹ FROMM (1976: 26ff, passim) tschechische Übersetzung.

³² Ähnlich verwendet das klassische oder vorklassische Latein das Verb *esse* mit dem Dativus Possessivus eher als *habere*.

³³ FROMM (1976: 101).

³⁴ Cf. BOLKENSTEIN (1981). Nicht nur dem Namen nach.

³⁵ MENGE (2000: 724).

³⁶ NOVOTNÝ (1992: 208). Typisch für Caesar, Livius, Tacitus.

nach einer bündigen Ausdrucksweise brachte eine Schwächung der Betonung des Prozesses mit sich. Dieser tritt in den Hintergrund und beschränkt sich nur darauf, die Umstände der Handlung bei Partizip Präsens Aktiv und bei Partizip Perfekt Passiv und den Zustand vor der Handlung, die durch das Prädikat ausgedrückt wird, zu beschreiben. Wir können von einer teilweisen Unterdrückung des prädikativen Elements und der Akzentuierung der nominalen Bedeutung sprechen. Darüber hinaus kann dieser Zustand die Ursache der Handlung implizieren, die durch das Prädikat ausgedrückt wird (gegebenfalls auch andere Bedeutungsnuancen wie Konzession oder Bedingung, nie jedoch Zweck). Hier spiegelt sich eine Denkphase wider, in der uns nicht nur reine Handlungen interessieren, sondern auch ihre Ergebnisse und die Möglichkeiten ihrer weiteren Fortsetzung. Beim Partizip Perfekt Passiv sind wir am Anfang einer Kausalkette. In der zweiten Phase folgt nach der Akzentuierung der Ergebnisse (was erreicht worden ist und was man hat) eine weitere Abwendung – die Abkehr von realen Handlungen –, die durch das Streben nach abstrakter Ausdrucksweise charakterisiert wird. Es entstehen abstrakte Substantive der 3. und 4. Deklination. Ein weiterer Beleg für die fortschreitende Nominalisation, bzw. die Substantivisation, sind die Beispiele wie *summa iniuria* oder *mons infimus*, wiewohl dieser Typus nicht sehr häufig ist.

So können auch philosophische Aspekte dieser Problematik mit rein linguistischen Ansichten einhergehen.

VII. Das Vorkommen der Konstruktionen

Die Datierung mittels der präpositionalen Konstruktion *ab urbe condita* war sehr verbreitet. Allerdings wurden bereits in der vorliterarischen Zeit die Grunddaten – die Jahre – mit den Namen der Konsuln im Ablativus Absolutus angegeben, wenn auch ohne das Partizip. Jeder Römer wurde im Forum immer wieder mit amtlichen Texten verschiedener Art konfrontiert. Auch auf Münzen können Nominative absolute und sogar präpositionale Konstruktionen gefunden werden. Vom Ende der Republik stammt eine Münze mit der Aufschrift: ANTONII ARMENIA DEVICTA.³⁷ Aus der gleichen Zeit stammt AEGYPTO CAPTA³⁸ mit der Abbildung eines an eine Palme gebundenen Krokodils. Und es tauchte sogar die ganze Konstruktion auf: OB CIVIS SERVATOS.³⁹ Unter Kaiser Claudius wurde die

³⁷ *Slovník antické kultury* (1974: 53).

³⁸ Katalog RIC I/1 545.

³⁹ Siehe HEICK (1936: 70) auch Katalog RIC I/1 329.

Münze EX S.C. OB CIVIS SERVATOS⁴⁰ herausgegeben. Eine Münze aus der Zeit des Kaisers Galba trägt die Aufschrift ROMA RENASCENS,⁴¹ also eine Neuheit mit dem Partizip Präsens. Nur schwerlich hätten sich die Kaiser Münzen mit Aufschriften prägen lassen können, die ein normaler Bürger nicht verstanden hätte.

Rosén stellt fest, dass die „**Tätigkeit der Institutionen** zur Verwendung bestimmter Strukturen beitrug“.⁴² War es also die **Sprache der staatlichen Verwaltung**, sollen sich offizielle Dokumente um die Verwendung unserer Konstruktion verdient gemacht haben?

Beim Analysieren der von Heick zusammengetragenen Ergebnisse hat mich die hohe Anzahl (20) der absoluten Ablative bei Plautus überrascht. Das ist doch nicht gerade die offizielle Sprache! Dieser Komödiendichter konnte aber durch das Paraphrasieren verschiedener offizieller Anordnungen recht gut seine Späßchen treiben. Während der Ablativus Absolutus laut Heick bei Cicero nur sechsmal vorkommt (aber weitere absolute Fälle ohne Präpositionen 97x), erscheinen präpositionale Konstruktionen mit *ante* acht- und mit *post* sogar fünfundvierzigmal. [sic]⁴³ Die sehr niedrige Anzahl der Konstruktion mit *ante*, nämlich drei, und lediglich eine mit *post* bei dem bereits erwähnten Plautus, kann dadurch erklärt werden, dass es sich um einen sehr archaischen Text, noch vor der Einführung der Präpositionen, handelt. Siehe oben Punkt 7. Allgemein ermöglichen alle Präpositionen einen weit genaueren Ausdruck für die Beziehung zum Prädikat als der bloße Ablativus Absolutus. Ich bin der Meinung, dass gerade darin der Grund für das später vermehrte Erscheinen weiterer Präpositionen zu suchen ist: Während vor Cicero eine Skala von sechs verschiedenen Präpositionen, nämlich *ab*, *ad*, *ante*, *post*, *super*, *ob*, zu finden ist, erweitert sich die Anzahl während der Lebenszeit Ciceros um *ex*, *praeter*, *de*, *propter*, *cum*, *in*, *inter*, *pro*, das heißt um weitere acht.

Bei Cicero steigt die Anzahl der Präpositionen steil an und das Verhältnis zwischen den absoluten Beispielen und der Anzahl der präpositionalen Verbindungen ist ausgeglichen (103 und 101). Bei Ciceros Zeitgenossen, insbesondere bei Sallust, ist die Anzahl der präpositionalen Verbindungen bereits fünfmal höher. Und im Silbernen Zeitalter, bei Tacitus, kommen die präpositionalen Verbindungen mehr als dreimal so oft vor. Interessant für

40 Katalog RIC I/2 29a.

41 Katalog RIC I/1 87.

42 ROSÉN (1999: 20).

43 Bei Cicero findet man wesentlich mehr Beispiele für den Ablativus Absolutus als von Heick aufgeführt. Allein in der *Divinatio in Q. Caecilius* habe ich 19 Beispiele gefunden.

die Interpretation könnte die enge Skala der Präpositionen sein im Gegensatz zu der Vorliebe für den präpositionalen Gebrauch.

In der Prosa gipfelt also der Gebrauch sowohl der absoluten, unabhängigen Konstruktionen, als auch der Konstruktion *ab urbe condita* mit verschiedenen Präpositionen eben bei Cicero.⁴⁴

Warum gerade Cicero? Dank seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt musste er sich insbesondere im Bereich Recht fachlich präzise ausdrücken, da er häufig politisch hoch exponierte Menschen verteidigte. Dass er die Konstruktion AUC passend fand, kann meiner Meinung nach durch die Verwendung von 11 verschiedenen Präpositionen belegt werden. Bei keinem anderen Autor finden wir eine solche Fülle.

Cicero hat angefangen, eine unabhängige Art juristischer Ausdrucksweise zu entwickeln. Berührte sie auch diese Konstruktion? Heicks Behauptung „Der ursprüngliche Mangel an Abstrakta in der lateinischen Sprache und die Tendenz der römischen Denkweise, sich in Konkreta auszudrücken, ‘oder auf dem konkreten Fakt zu beharren, auch wenn es nicht das wichtigste Element der Bedeutung sein muss’,⁴⁵ scheint der Hauptgrund für die frühe Anwendung von *ab urbe condita* in der **juristischen Fraseologie**⁴⁶ zu sein“, findet auch Roséns Zustimmung.⁴⁷ Die Anfänge der Konstruktion AUC in der juristischen Phraseologie sieht ebenfalls Stolz-Schmalz.⁴⁸ Wäre Cicero der erste gewesen, der diese Konstruktion in der juristischen Literatur verwendete, wäre sie wohl nicht bereits in den LEGES XII TABULARUM aus dem 5. Jahrhundert v.u.Z. *sol occasus suprema esto*⁴⁹ erschienen, oder in Lex Plaetoria aus dem 3. Jahrhundert v.u.Z. *ad solem occasum*⁵⁰ oder in Lex Latina tabulae Bantinae aus dem letzten Drittel des 2. Jahrhunderts v.u.Z. *post hance legem rogatam*, was sich häufig in verschiedenen Gesetzen wiederholt.

Cicero wird heute noch als der hervorragendste **Redner der Antike** und der eigentliche **Schöpfer der Rhetorik** bezeichnet. Ist etwa nicht hier der Grund für die Verbreitung der Konstruktion AUC zu suchen? Die Fähigkeit, in der Öffentlichkeit zu reden, war in Rom die wichtigste intellektuelle Ausstattung für die Beamtenkarriere. Cicero selbst studierte bei dem be-

⁴⁴ Man sollte jedoch wenigstens teilweise den Umfang der Werke von Cicero und weiteren Autoren in Betracht nehmen.

⁴⁵ OGLE, op. zit. S.7 in HEICK (1936: 69).

⁴⁶ HEICK *ibidem*.

⁴⁷ ROSÉN (1999: 185).

⁴⁸ STOLZ-SCHMALZ (1928: 456f); HEICK (1936: 9f).

⁴⁹ Siehe HEICK (1936: 69, N 23).

⁵⁰ BRUNS *Fontes iuris Romani Antiqui*. In HEICK (1936: 69).

rühmtesten griechischen Redner seiner Zeit, Apollonius Molon, auf der Insel Rhodos. Die Stilmittel und die rhetorischen Figuren waren derart wichtig, dass sie in der Prosa allgemein große Verbreitung fanden. Die meisten Belege hat Heick in Ciceros Reden gefunden: 71 absolute Fälle und 125 präpositionale Konstruktionen.

VIII. Schluss

Auf Grund der festgestellten Verbreitung und Frequenz des dominanten Partizips in verschiedenen Fächern und Literaturgattungen halten wir das Gebiet der staatlichen Verwaltung, der juristischen Phraseologie und der praktischen Rhetorik für wesentlich. Gerade die Verbindung der beiden Gebiete, nämlich des juristischen und des rhetorischen, in der Person Ciceros gewährt uns die wichtigsten Anhaltspunkte. Die Konstituierung und Verbreitung der Konstruktionen mit dem dominanten Partizip kann nicht nur auf ein einziges Tätigkeitsgebiet zurückgeführt werden. Überdies muss man zur Kenntnis nehmen, dass er auch die offizielle Sprache der römischen Verwaltung, nämlich den ganzen *cursus honorum*, beherrschte. Um Ciceros Beitrag zur Entwicklung der Konstruktion beurteilen zu können, wollen wir nun von einzelnen Gebieten, wo diese vorkommen, absehen, und uns direkt auf die Neuheiten der Linguistik konzentrieren. Sicherlich hat er das Spektrum der Partizipien erweitert.⁵¹ Dies bestätigt, dass dieser adäquate Termini für verschiedenste Bereiche der Wissenschaft gesucht hat, und somit die Grundlagen für die Terminologie der westlichen Zivilisation legte.⁵² Für eine weitere Untersuchung bietet sich zum Beispiel das Werk Senecas des Jüngeren an – sowohl Prosa als auch Poesie –, das uns den Vergleich mit seinen Zeitgenossen ermöglichen und die Ergebnisse auf diesem Gebiet erweitern könnte, insbesondere was die Poesie anbelangt, die diesbezüglich noch nicht untersucht worden ist.

Die Sprache stellt ein so kompliziertes Phänomen dar, dass es sehr problematisch ist, einen Abriss der Entwicklung von einzelnen sprachlichen Konstruktionen zu entwerfen. Die Autorin hat versucht verschiedene Aspekte zu erläutern:

⁵¹ LAUGHTON (1964: *passim*). In der älteren Literatur gibt es nur 2 Belege des Partizips Präsens Aktiv in den Konstruktionen bei Plautus und je ein bei Lucretius, Nepos und Sallustius. Er (Cicero) verwendet ein breites Spektrum von Präpositionen, verdoppelt die Zahl der bisher in diesen Konstruktionen gebrauchten Präpositionen.

⁵² ROSÉN (1999: 180f).

So unter anderem den philosophischen, denn die Sprache ist das Ergebnis des menschlichen Denkens. Hier beobachtet sie den Zivilisationstrend von reinem „Sein“ und „Erleben“ bis hin zur Ausrichtung auf das Ergebnis, von dem wir überzeugt sind, dass nachdem wir es erreicht haben, man etwas Handfestes, Dauerhaftes besitzt. So verwenden wir ein immer schmaleres Spektrum von Verben und immer mehr Substantive. Was übrigens aus allgemeinen Tendenzen in der Sprachentwicklung ersichtlich ist und auch im Lateinischen an zahlreichen Beispielen belegt werden kann.

Die Unstimmigkeiten zwischen den einzelnen Funktionen der untersuchten Konstruktionen widerspiegeln die gegenwärtigen Unstimmigkeiten zwischen den einzelnen linguistischen Auffassungen. Wir behaupten, dass der Widerspruch zwischen der morphologischen und semantischen Funktion des Partizips in den Konstruktionen eben auf den deutlichen Trend zur subjektiven Aufnahme von Informationen ohne Rücksicht auf die morphologische Form zurückzuführen ist. Und bei den absoluten Konstruktionen, wo wir uns meistens auf keine exakte Semantik stützen können, befinden wir uns in einer ähnlichen Situation wie in einem Gasthaus, wenn wir das Wort „pivo“⁵³ „Bier“ rufen: es kommt hauptsächlich auf den Empfänger an, wie er diese Mitteilung aufnimmt.

Bibliographie

- BAHNÍK, VÁCLAV e.a. *Slovník antické kultury*. 1974. Praha: Svoboda.
- BAVIERA, GIOVANNI – RICCOBONO, SALVATORE – FERRINI, CONTARDO [EDS.]. *Fontes iuris romani antejustiniani*. 1909. Florentiae: Barbera.
- BOLKENSTEIN, MACHTELT A. 1981. „Factivity as a Condition for an Optional Expression Rule in Latin: the ‘Ab Urbe Condita’ construction and its underlying representation.“ In BOLKENSTEIN, MACHTELT A. *Predication and Expression in Functional Grammar*. London: Academic Press, 205–234.
- BRUGMANN, KARL – DELBRÜCK, BERTHOLD. 1897–1916. *Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen*. Strassburg: K. J. Trübner.
- BRUNS, CARL, GEORG – GRADENWITZ, OTTO – MOMMSEN, THEODOR. 1909. *Fontes Juris Romani Antiqui*. Tübingen: I. C. B. Mohr.
- COLEMAN, ROBERT. 1989. “The Rise and Fall of Absolute Constructions: A Latin Case History.” In CALBOLI, GUALTIERO [ED.]. *Subordination and Other Topics in Latin: Proceedings of the Third Colloquium on Latin Linguistics, Bologna, 1–5 April 1985*. Amsterdam: Benjamins, 353–374.
- CONTE, GIAN, BIAGGIO. 2003. *Dějiny římské literatury*. 1. vyd. D. BARTOŇKOVÁ [TRANSL.]. Praha: Koniasch Latin Press.
- FROMM, ERICH. 1976. *Mít nebo být?* Praha: Naše vojsko.

53 Dieses Beispiel benutzte Prof. Karlík in seinem Vortrag *Syntax der Stille* /*Syntax ti-cha*/ in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts am Klassischen Gymnasium in Brünn.

- HEICK, WILLIAM, OTTO. 1936. *The Ab Urbe Condita Construction*. Diss., Lincoln: University of Nebraska.
- KEYDANA, GÖTZ. 1997. *Absolute Konstruktionen in altindogermanischen Sprachen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- KÜHNER, RAPHAEL. 1912. *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache*. Bd. 2. Hannover: Hahn.
- LAUGHTON, ERIC. 1964. *The Participle in Cicero*. Oxford: Oxford University Press.
- MENGE, HERMANN. 2000. *Lehrbuch der lateinischen Syntax und Semantik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- NOVOTNÝ, FRANTIŠEK. 1955. *Historická mluvnice latinského jazyka 2*. Praha: Nakl. československé akademie věd.
- NOVOTNÝ, FRANTIŠEK. 1992. *Základní latinská mluvnice*. 2. vyd. Praha: H. & H.
- OGLE, MARBURY, BLADEN 1926. *English and Latin*. New York – London: The Century co.
- PINKSTER, HARM. 1988. *Lateinische Syntax und Semantik*. Tübingen: Francke.
- RIC = *Roman Imperial Coinage. Alphabetical Index of Rulers* [online], 2009. Available from URL <<http://www.wildwinds.com/coins/ric/>> [cit. 2013–12–08].
- ROSÉN, HANNAH. 1999. *Latine loqui: Trends and directions in the crystallization of classical Latin*. München: W. Fink.
- STOLZ, FRIEDRICH – SCHMALZ, JOSEPH, HERMANN. 1928. *Lateinische Grammatik*. 5. Ausgabe. LEUMANN, MANU – HOFFMAN, JOHANN B. [EDS.]. München: C. H. Beck.
- STORME, BENJAMIN. 2010. “Sicilia amissa: syntagme nominal ou proposition subordonnée?” *Revue de philologie, de littérature et d’histoire anciennes*, 84, 119–136.
- TOURATIER, CHRISTIAN. 1994. *Syntaxe Latine*. Louvain-la-Nueve: Peeters.
- URBANOVÁ, DANIELA – BLAŽEK, VÁCLAV. 2008. *Národy starověké Itálie, jejich jazyky a písmo*. Brno: Host.
- VLAŠÍN, ŠTĚPÁN e.a. 1984. *Slovník literární teorie*. Praha: Československý spisovatel.

RESUMÉ

V textu je distinktivně definován typ konstrukce *ab urbe condita* narozdíl od tzv. absolutních pádů. Oba tyto pojmy mají společné východisko: dominantní participium. Po konsekventním seznámení se základní, v České republice dosud necitovanou prací W. O. Heicka na toto téma, se podává stručný přehled zkoumání konstrukcí s dominantním participiem různými lingvistickými školami. Následuje nástin vývoje konstrukcí. Uvažuje se nad možnými cizími vlivy. Jednotlivé fáze vývoje vysvětluje také z hlediska obecnějších jazykových tendencí, jako je ekonomičnost vyjadřování, emancipace částí původních závislých vět, upozorňuje na rostoucí požadavky ohledně exaktnosti vyjadřování v souvislosti s estetickými požadavky na symetrizaci. Upozorňuje i na postupné konstituování prepozic, jejichž přítomností se završuje teprve faktický vznik konstrukce *ab urbe condita*.

Autorka vychází z materiálu Heickova, v celém článku ovšem doplňuje vlastními nálezy příkladů především z Cicera.

Na základě analýzy jednotlivých typů dominantního participia, podle toho, v jaké době a jakých oborech se objevují, pokouší se rozklíčit příčiny rozšiřování, de facto regularizace zkoumané konstrukce. Nastihuje tři možné oblasti: úřední jazyk státní administrativy včetně nápisů na mincích, právníkou frazeologii a stylistiku pro veřejné projevy. Na základě zjištění, že typy dominantního participia jak v nezávislé, tedy absolutní formě, tak v pre-

pozicionálním spojení jsou nejčastější u Cicerona, nadto je frekvence obou typů vzácně vyrovnaná, a též podle jeho profese advokáta, žalobce i podle jeho rétorického studia a konkrétních děl se lze domnívat, že se konstrukce do římského prostředí mohla dostat možná již hotová od Řeků. Ale protože její první příklady se objevují již před epochou kulturních řecko-římských kontaktů, je pravděpodobnější i na základě literatury citované v poznámkách 20–23 uvažovat o jejích italských základech a postupném dotvoření v římském prostředí. Zejména další možnosti jejího využití byly plně realizovány až v klasickém období římském, nejvíce zásluhou M. T. Cicerona, v jehož osobě se setkal nejen právník a řečnický teoretik, ale především pozorný a citlivý kultivátor jazyka.

